

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schullinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Belagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage  
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmärkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22

Verantwortungsbereich: Jeden Freitag abends für den folgenden Tag.  
Anzeigenpreis: Bei Abnahme in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 1.25, bei Abnahme bis zum Monatsende Mk. 1.50, durch die Post bezogen monatlich Mk. 1.75, mit Zustellungsgebühr.  
Die Abonnenten, Postboten, sowie Zeitungsausleger und die Geschäftsleute des Ortes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Polizeibekanntmachung: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverordnetenversammlung Bischofswerda Nr. 64.  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die dreispaltige Originalzeile (Zim. No. 14) oder deren Raum 3.— Mk., tägliche Anzeigen 2.50 Mk. Im Einzelteil (Zim. No. 14) 8.— Mk. die dreispaltige Zeile. Bei Anzeigen von mehr als 10 Zeilen nach feststehenden Sätzen. — Umkleen Anzeigen die dreispaltige Zeile 6.— Mk. — Für bestimmte Tage oder Platz wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 108.

Mittwoch, den 10. Mai 1922.

76. Jahrgang.

## Das Ende der Entente?

Die Konferenz von Genua vor dem Zusammenbruch.

Lord George hat das hohe Spiel gewagt. Es ist heute kein Zweifel mehr erlaubt, daß die Konferenz von Genua eine Fehlschlag gewesen ist, die dem zukünftigen Europa ein großes Gefährde gibt.

Als Barthou von seiner Pariser Reise zurückkehrte, gab er dem französischen Pressevertretern ein Frühstück, und hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, die man nur als die Bemerkung der französischen Unbeugsamkeit auffassen konnte. Mit voller Rücksichtnahme er den Willen Frankreichs zur Einigkeit und zur Rettung der Konferenz, aber er gab in der Sache nicht um Haarebreite nach. Unterdrückte vielmehr die Forderung der Franzosen, daß die Sowjetregierung sofort bündige Antworten geben müsse und lehnte jede weiteren Verhandlungen mit der Sowjetdelegation rundweg ab. Dem britischen ersten Minister sind in dieser Lage nur noch zwei Möglichkeiten geblieben: Entweder er rückt sich den Wünschen der Franzosen; dann ist die Konferenz von Genua zu Ende, und Lord George kehrt mit einem reiflichen Rückgang nach London zurück. Es versteht sich von selbst, daß er damit nicht nur das englische Prestige, sondern auch seine eigene politische Stellung zum Opfer bringen würde. Es ist nicht anzunehmen, daß er diesen Weg beschreiten wird. Nach den vorliegenden Meldungen muß man vielmehr davon überzeugt sein, daß er aus der unwürdevollen Haltung der Pariser Regierung die Folgerungen ziehen wird. Alle Lord George nachstehenden Blätter berichten übereinstimmend, daß die

### Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

Entente mit Frankreich zu Ende

## Aus Sachsen.

### Eine Rede Dipinskis.

Am Freitag sprach der Minister des Innern Dipinski in einer stark besuchten Parteiverammlung im großen Saal des Zoologischen Gartens in Leipzig über: Die politische Situation.

Die Revolution hat, so führte der Minister aus, das äußere Kleid des Staates verändert, aber nicht seine innere Struktur. Wollte man diese verändern, so müßte die erste Arbeit die sein, der Regierung vertrauensvolle Leute zu geben, die sich dem Verwaltungsauftrag hingeben. Die Personalpolitik müsse also so eingestellt werden, daß die entscheidenden Stellen mit zuverlässigen Beamten besetzt werden, die sich auf die neuen Verhältnisse eingestellt haben. Das habe er, der Minister, getan und werde es auch weiter tun. Weiter sei zur Veränderung der inneren Struktur des Staates die Umstellung der Verwaltung notwendig; sie werde vorbereitet. Als drittes sei für diesen Zweck erforderlich, daß den Gemeinden die Selbstverwaltung gegeben werde.

Angeht die Gesamtlage habe die Regierung gar keinen Anlaß, irgendeinen Posten aufzugeben, auf den Angehörige der Partei gestellt worden seien. Die Mehrheit von zwei Stimmen sei sicher keine solide Grundlage für die Regierung; doch sei die Zustimmung berechtigt, daß eine Landtagsneuwahl eine starke sozialistische Mehrheit im Landtag bringen werde, weil die letzte Landtagswahl unter außerordentlich ungünstigen Umständen für die Arbeiterpartei stattgefunden habe. Insofern hätte man in der Regierung also keinen Grund, einer Neuwahl aus dem Wege zu gehen; dafür hätte man politische Gründe.

Über den Volksentscheid sagte der Minister: Bis alle Vorarbeiten erledigt sind, vor November, werden wir wohl nicht zum Volksentscheid kommen.

Dresden, 9. Mai. Neue Amtshauptleute. Regierungsrat Dr. Jungmann von der Amtshauptmannschaft Borsig ist durch Beschluß des Gesamtministeriums zum Amtshauptmann von Bautzen und der Dresdner Stadtkorrespondent Ruhn ist zum Amtshauptmann von Großenhain ernannt worden. Zum Kreisamtschef von Chemnitz war Ministerialdir. Dr. Streit vorgesehn. Dr. Streit hat jedoch abgelehnt, aus Gründen pers. Natur von seiner Ernennung abzusehen. Die Frage der Besetzung der Kreisamtschefstelle Chemnitz bleibt infolgedessen noch offen. — Amtshauptmann Ruhn ist Raarremacher, war dann sozialdemokratischer Parteimitglied für Ostschlesien, gehörte der Volkskammer als sozialdemokratischer Abgeordneter an, trat dann in das Ministerium Gradowner als Minister des Innern ein und mußte bei dem Eintritt der Unabhängigen in die Regierung diesen Posten an Dipinski abgeben. Gegenwärtig gehört Ruhn dem sächsischen Landtag an und war seit Beginn dieses Jahres Stadtkorrespondent von Dresden. — Die Ernennungen bewegen sich diesmal auf einer mittleren Linie, unter den drei neuen Amtshauptleuten befindet sich nur ein Sozialist. Die Forderung der Chemnitzer Sozialisten auf Berufung des Stadtrats Marsch zum hiesigen Kreisamtschef scheint man nicht erfüllen zu wollen.

Dresden, 9. Mai. Der zweite Todesfall an Desinfektionsgift. Wie noch crinnerlich, war vor kurzem in einem großen Dresdner Hotel am Hauptbahnhofe ein aus Berlin zugereister Kaufmann morgens in dem nachher durch einen Kammerjäger desinfizierten Zimmer tot aufgefunden worden. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich am Sonntag in

### Keine Rückreise Dr. Wirths.

Berlin, 8. Mai. Die Blätter melden aus Genua, daß im gegenwärtigen Stadium der Konferenz an eine Reise des Reichskanzlers zur Berichterstattung nach Berlin auch nur für einige Tage nicht zu denken sei. Die augenblicklich schwebenden Verhandlungen machten die Anwesenheit des Kanzlers in Genua dringend notwendig. Wie die Blätter ferner melden, ist die Reise des Reichsfinanzministers Dr. Harnack nach Paris grundsätzlich beschlossen worden. Wann er die Reise antritt, steht aber noch nicht fest. Wie „Die Zeit“ mitteilt, wurden die Fraktionsführer des Reichstages für Dienstag nachmittag zu einer Besprechung in die Reichskanzlei geladen, wobei ihnen über die Lage in Genua Mitteilung gemacht werden soll.

### Der Kanzler vermittelt bei Rußland.

Berlin, 8. Mai. Der Sonderberichterstatter des Licht-Wochenblattes meldet aus Genua: Nachdem der Kanzler gestern mit Lord George eine Aussprache hatte, hat er heute die Vermittlungsrolle bei den Russen weitergeführt und sich ausführlich mit Tschitscherin über die Haltung der Russen bezüglich des Memorandums ausgesprochen. Nach dieser Unterredung ist Tschitscherin bei Lord George gewesen. Von dem Ergebnis dieser Unterredung wurde zweifellos eine Wendung in der russischen Frage erwartet.

### Die Zwangsanleihe.

Der Entwurf des Ausführungsgesetzes für die Zwangsanleihe, für den wesentliche Einzelheiten schon bei den interfraktionellen Besprechungen über das Realengesetz zum Steuerkompromiß erörtert wurden, ist in diesen Tagen an das Reichskabinett gegangen, um dem Reichstag möglichst bald nach seinem Wiedereröffnen wieder vorgelegt werden zu können. Einige Blätter teilen aus den für das Ausführungsgesetz ausgearbeiteten Vorentwürfen Einzelheiten mit, die unsern Lesern zum Teil überflüssig sind, zum Teil überhaupt nicht zutreffen. Bis jetzt dürfte feststehen, daß als Grundlage der Veranlagung zur Zwangsanleihe das Vermögen der natürlichen und juristischen Personen in Betracht kommt, die am 1. Mai 1923 vermögenssteuerpflichtig werden, für die Ein-



### Städtische Bekanntmachungen.

Am der Polizeiwache findet am Donnerstag, den 11. d. M., von 9-6 Uhr nachm. der Verkauf der in der Polizeiwache eingekaufenen Hosen statt. Da noch genügend Hosen vorhanden sind, können auch Personen berücksichtigt werden, die nicht gezeichnet haben.

**Lebeshofkarten.** Die am 18. und 19. April 1922 gestellten Anträge auf Ausstellung einer Lebeshofkarte sind von dem zuständigen Ausschuss geprüft worden, haben jedoch nur zum Teil berücksichtigt werden können. Die Abholung der Karten hat Mittwoch, den 10. Mai 1922, vormittags von 8-1/2 Uhr und von 2-5 Uhr, in Zimmer Nr. 14 zu erfolgen.  
Bischofsverda, am 9. Mai 1922. Der Rat der Stadt.

Dresden, wo eine 68 Jahre alte Haushälterin in ihrer Wohnung am See 56 früh entseelt aufgefunden wurde. Nach hierher Befragung des dringenden Verdacht, daß der plötzliche Tod durch Vergiftung herbeigeführt wurde, da tags zuvor ihre Schlafkammer gegen Ungelede von einem Kammerdiener beschlagnahmt worden war. Die Leiche wurde dem Bestattungsbüro übergeben.

Dresden, 9. Mai. Ein unbekannter Zopfabsteher hat am Donnerstag, 4. Mai, einem 11 Jahre alten Mädchen mit einer großen Schneidernadel beide Zöpfe abgeschnitten. Er war dem Mädchen in ein Haus der Moritzstraße bis zum zweiten Stockwerk nachgeschlichen und konnte trotz der Verfolgung und der Hilfeleistung des Mädchens auf einem Fahrrad, das er vor dem Hause stehen hatte, entkommen. Ein gleicher Fall hat sich am 29. November vorigen Jahres in der Vorstadt Plauen auf der Würzburger Straße abgepielt. In beiden Fällen hat sich der unbekannte Täter blonde Mädchen ausgehakt.

Dresden, 9. Mai. Gestohlen wurden, wie das Dresdner Polizeipräsidium mittelt, in einer Fabrik in Dresden acht Wechsel in Höhe von je 812 000 Mark. Sie sind bei der Vereinsbank Hamburg Filiale Altona einlösbar und tragen die Nummern 189 bis 146.

Born Schandau, 9. Mai. Einen guten Fang machte die Zollbehörde in Schandau kurz vor der Abfahrt eines Dampfers der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Bei der Untersuchung einer nach der Tschcho-Slowatel abreisenden Frau stellte sich heraus, daß diese für 27 000 M. Crope de Frau untergepackt hatte. Die kostbare Ware wurde ihr abgenommen. Außerdem wird sie eine empfindliche Strafe für verübte Zollhinterziehung zu bezahlen haben.

Chebnitz, 9. Mai. Der Mantelauffsteher hat in den letzten Tagen seine gemeingefährliche Tätigkeit wieder aufgenommen. In der Hauptsache richtet er seine Tätigkeit gegen die weibliche Bevölkerung, doch auch Männer verunglückt er nicht. So ist z. B. kürzlich einem Mann in der Biedersteinsstraße ein Biedersteinsstein Mantel auf dem Rücken mit einem scharfen Instrument aufgeschlitten worden, außerdem sind anscheinend mit einer ähnelnden Flüssigkeit verschiedene Böden in den Mantel besprüht worden. Während der gefährliche Mensch bisher große Menschenansammlungen bei Ausübung seines Handwerks benutzte, schließt er sich jetzt an einzelne Personen heran, um ihnen auf die bezeichnende Art Schaden zuzufügen. Anscheinend handelt es sich bei dem Täter um einen geistig unnormalen Menschen.

Verda, 9. Mai. Wegen eines eigenartigen Bestrages ist hier eine Ehefrau zur Anzeige gebracht worden. Um sich Geldbeträge zu verschaffen, schickte die eine Anzahl in Zwaidau wohnhafter Frauen Patentbriefe zu, worin sie diese

zu der am 30. April stattfindenden Hausmesse ihres Vaters einlud. Von den Geladenen, es sollen dreizehn, in Frage kommen, fanden sich drei Frauen in Zwaidau ein, von denen eine der Ehefrau 100 M. Patentbriefe aushändigte. Als man jedoch die Kaufhandlung unter ungläubiger erschütternden Gründen wurde, wurden die Geladenen mißtrauisch. Sie wandten sich später an den befreundeten nichtschmeisenden Chemiker und erfuhren, daß das Kind bereits im Vorjahre im dortigen Stadtkrankenhaus gelegentlich einer Erkrankung getauft worden war.

Crimmitschau, 9. Mai. Ein Stadtrats Frühlingsfest, die „mit Gattin“ in Weersburg am Bodensee verbracht wurde, erlebte ein sehr unangenehmes Ende. Herr und Frau Rätin ließen es sich zunächst am schönen Bodensee recht wohl sein und schickten auch eine Ansichtskarte nach Crimmitschau. Das aber hätten sie nicht tun sollen; denn als Antwort darauf folgte ein Strohbrief, in dem der Stadtrat wegen Unterschlagung gelacht wurde. Prompt erfolgte nun seine Verhaftung. Dabei stellte sich heraus, daß die Begleiterin des Stadtrats die Frau eines andern aus der Gegend von Crimmitschau war. So handelte es sich um das unbefohlene Reisemittel B 113. P. ist seit etwa einem halben Jahre unbefohlenen Stadtrat und zugleich auch Ermittlungsbeamter im Wohnungsamt. Er hatte schon längere Zeit ein Verhältnis mit einer Frau aus Frankenhäusern bei Crimmitschau und ist mit ihr vor einiger Zeit durchgegangen. Inzwischen war bei dem Postbeamten eine Anzeige gegen Bliz wegen Mündelgeldunterschlagung eingegangen. Daraufhin veranlaßte die Staatsanwaltschaft seine Festnahme.

### Neues aus aller Welt.

— 45 Meter tief abgestürzt. Aus Plettenberg wird gemeldet: Als ein Schornsteinbauer hier mit dem Auslegen eines Schornsteins beschäftigt war, löderte sich die Stütze des Brettes, auf dem er saß. Der Mann stürzte aus einer Höhe von 45 Metern ab, durchschlug mit seinem Körper den Kopf in einem Haufen Lehm und blieb, schwer verletzt, dem Tode verfallen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

— Vom Blitz erschlagen. Im Varler Holze in Obenburger hatten drei Personen vor einem Gewitter Schutz unter einem Baume gesucht. Ein Blitzstrahl zuckte nieder und erschlug von den Dreien den früheren Holzhändler und Hageleibhaber Heinrich Haale aus Obentrotte, früher in Varler. — Der Feuerwehrmann Eilmann in Hahnen wurde, vor seinem Hause wischen zwei Fischen stehend, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

— In den Folgen eines Rattenbisses. In Sonderhausen wurde ein dreijähriges Mädchen von einer Ratte so sehr gebissen, daß es bald darauf starb.

— 30 Häuser eingestürzt. In der italienischen Stadt Carato, Provinz Bari, ist ein Block von 30 Häusern infolge von Auslösung des Bodens eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen; die Katastrophe war vorauszu sehen. Der Präfekt hat Truppen mit Zelten zur Unterbringung der Obdachlosen abgefordert.

— Aufsteigender Vorkoll im Jirkus. In der Vorstellung des Jirkus Schumann in Stockholm gelang es am Freitag während einer Tigerdressur-Nummer einem der Tiere, aus dem eisernen Käfig, der mitten in der Manege aufgestellt war, zu entkommen. Zum allgemeinen Entsetzen sprang der Tiger mitten unter das Publikum, das in wilder Panik nach allen Seiten flüchtete. Mehrere Damen fielen in Ohnmacht.

gibt es eine solenne Bräutigam, denn wer möchte sich ohne weiteres freilassen. Auch unter sich kommt Raub und Diebstahl vor; was der eine im Schnabel hat, entreißt ihm unverhofft ein Kamerad. Und wie sie dastehen und schwagen und pfeifen — kurz, viel Drolliges zu hören und zu sehen gibt's, wenn man auch nur fünf Minuten lang einmal einen Starmag beobachtet.

— Über eine auffallende Pünktlichkeit des Storches berichtet in der Jagdzeitung „Wild und Hund“ Oberstlt. a. D. Clausius aus dem Kreis Wehlau (Ostpr.): Als ich am 1. Februar 1920 aufs Land nach Ostpreußen kam, sagte einer meiner ältesten Instanzmänner unter Hinweis auf das vorhandene Storchneist: „Die kommen jedes Jahr am 1. April.“ Auf meinen Einwand, daß sich die Ankunft der Störche doch wohl nach dem Wetter richten würde, meinte er: „Die kommen bestimmt am 1. April, das hat mit unserm Wetter nichts zu tun.“ Der Mann sollte tatsächlich recht behalten. Als ich am 1. April 1920 um 5,30 vormittags auf den Hof trat, klopperte der am Abend zuvor schon auf seinem Nest bemerkte Storch seiner ankommenden Ehehälfte entgegen. Am 1. April 1921 stand das Storchenei am 6 Uhr vormittags wieder zum ersten Male auf dem Nest. Und mitten im harthärtigen Nachwinter 1922 stand abermals das Storchenei am 1. April um 5,15 vormittags kloppend zum ersten Male auf dem Nest. In den Jahren 1920 und 1921 hatten wir ein sehr frühes Frühjahr, während wir jetzt noch Winter haben. Wie ist das Verhalten zu erklären?

— Sitze aus Schweinsohren. Unter Rüstfelle, das Schwein, ist zwar bekannt wegen seiner Verwertbarkeit für viele gute und nützliche Dinge; aber daß es auch das Rohmaterial für die schimmernde Seidenfärbung der Damenwelt liefern soll, ist doch eine ganz neue Forderung. Wie in „Über Band und Reer“ erzählt wird, ist es einem englischen Chemiker Dr. Arthur Little gelungen, aus den Ohren des Schweines, oder genauer gesagt, aus einer Drüsenabscheidung von seinem Hintertopf, eine Substanz zu gewinnen, die einen außerordentlich schönen Seidenfaden ergibt.

— „Cieba Gasse“. Bei der Eröffnung der „Güterbühnen“ in neuer Einstudierung und neuer Inszenierung im „National-Theater“ in München kam es zu einem peinlichen Auftritt. In der Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt sah man plötzlich in einer Profanumloge Tabakrauch aufsteigen und bemerkte, daß mehrere Damen Zigaretten rauchten. Sofort entstand ein Sturm der Entrüstung im Zuschauerraum. Von allen Seiten ertönten Rufe „Hinaus mit den Schiebern“, „Unerbitt, im National-Theater zu rauchen“. Als dann ein Schuhmann in der Loge erschien, um das Nationale der Raucherinnen festzustellen, erhob sich im ganzen Hause ein Beifallsturm. Die Raucherinnen verließen die Loge und kehrten nicht mehr zurück. Werinnen später erfuhr, waren es im Hotel „Reichsbadler“ wohnende Engländerinnen, die sich bei der politischen Vernehmung sehr anmaßend betragen und unter verächtlichen Bemerkungen über deutsche Sitten erklärten, daß man in den Londoner Theatern überall rauchen dürfe, was aber

moder; Menschen kamen jedoch nicht zu Schaden. Schließlich fehlte der Tiger mit einem Sprunge auf die Markttribüne. Dort lagte der Tiger sich ruhig nieder, und als das Publikum auf die Aufforderung des Bediensteten den Jirkus verlassen hatte, gebordete der Tiger dem Wirt seines Herrn und lebte in den Käfig zurück.

— 151 000 Mark für eine Briefmarke. Auf dem Vierten internationalen Briefmarkenhandeltag in München, der an Besuchen und Umsätzen der größte aller bisherigen war, wurden für eine blau-blaue mauritanische Marke 85 500 Mark, für eine blau-rosa rumänische Marke von 1858, Kabinetsstück auf ganzem Brief, von dem in dieser Hinsicht kein zweites Stück mehr vorhanden sein soll, 151 000 Mark bezahlt.

— Die Amerikaner treffen. In London ist eine amerikanische Familie angekommen, bestehend aus Vater, Mutter und 2 Töchtern. Der Vater hat einen Kammerdiener, einen Masseur und 2 Sekretäre für sich mitgebracht, jede der drei Damen drei Junagern. Außerdem stehen im Dienst der Herrschaft noch ein Leibschwam und zwei Chauffeure. In London selbst hat man noch eine Gesellschaft angefangen.

— Bürgerkrieg in China. Reiter meidet aber die Niederlage der Truppen von Wuhan in der Gegend von Peking. Marschall Tchang-Tso-Lin sei in der Richtung auf Wuhan geflohen, das geschlossene Heer ziehe sich in Unordnung auf Tientsin zurück. Damit sei der Bürgerkrieg wahrscheinlich beendet.

Die Times berichten aus Peking: General Wu-Wei-Tzu beachtliche, seinen Sieg bis zum Äußersten auszunutzen, er habe erklärt, er werde sich nicht eher zufrieden geben, als bis er den Kopf Tchang-Tso-Lins habe.

Eine Erhängen-Weibung aus Tientsin besagt, daß die chinesische Presse in Shanghai einstimmig die Niederlage des Marschalls Tchang-Tso-Lins begrüßt und darauf hinweist, daß die japanische Kontrolle über die Mandchurei bedroht sei. Es wird gemeldet, daß die erste Handlung des Generals Wu-Wei-Tzu nach der Einnahme Pekings die Verkündung einer Proklamation war, in der er Sunjatsen auffordert, bei der Einigung Chinas mitzuwirken.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofsverda, 9. Mai.

— Zum Amtshauptmann von Bautzen ist nunmehr durch Beschluß des Gesamtministeriums Regierungsrat Dr. Jungmann von der Amtshauptmannschaft Borna ernannt worden. Die Nachricht von einer einseitigen propädischen Verwaltung ist nicht richtig. Amtshauptmann Dr. Jungmann ist schon seit einer Reihe von Jahren Regierungsrat an der Amtshauptmannschaft Borna. Er ist der Sohn des Leipziger Geheimrats Jungmann, des einstmaligen Leiters der Leipziger Thomasschule.

— Stadtordeordnetenwahl. Wegen der Renovierung des Bürgerhauses fand die gestrige Sitzung in der Aula der Bürgerhalle statt. Die Sitzung wurde in Anwesenheit von 14 Stadtordeordneten eröffnet. Nach Beginn der Sitzung ergriffen die Stv. Richter, Herrschel und Paulsch, Am Ratssitz waren außer dem Herrn Bürgermeister die Herren Stadträte Geyer, Wagner und Wolf. 1. Die Entschädigung für den Krankenhausaufenthalt soll auf M. 8000.— und für den Fürsorgeort auf M. 4000.— jährlich festgesetzt werden. Stv. Richter bringt verschiedene Wünsche im städtischen Krankenhaus über Verpflegung und Beurlaubung der Kranken zur Sprache. Der Herr Bürgermeister sagt Untersuchung der Angelegenheit zu. Die Ratsvorlage wird einstimmig genehmigt.

— 2. Nach ministerieller Verordnung sollen Siedlungsämter geschaffen werden. Das Siedlungsamt der Stadt Bischofsverda wird gebildet aus 2 Ratsmitgliedern, 2 Stadtordeordneten und 3 Mitgliedern der Siedlungsgenossenschaft. Bori Rat ist Herr Stadtrat Klepisch als Vorsitzender und Herr Stadtrat Wolf als stellvertretender Vorsitzender vorgeschlagen. Die Stadtordeordneten wählen aus ihrer Mitte die Herren Vorsteher Wittig a und Stv. Richter, ferner die Mitglieder der Siedlungsgenossenschaft Metallarbeiter Happei, Weichenwarter Paul Kunath und Glasmodermeister Kretschmar. — 3. Die Firma Meier & Co. stellt Schadenantrag für einen bei einer kürzlich Holzverleigerung erworbenen Posten Holz wegen Kernfäule. Der Schaden ist, von sachmännlicher Seite auf M. 6000.— festgestellt. Obwohl die Firma kein rechtlicher Anspruch auf Entschädigung zulehrt, will der Rat eine Entschädigung von M. 4000.— bewilligen. Die Stv. Richter, Schöber und Frommhold sprechen sich gegen die Bewilligung einer Entschädigungsumme aus, ebenso auch Stv. Richter, Stv. Richter als Berichterstatter, ferner die Stv. Richter und Grohmann-Herrmann besürworten die Ratsvorlage. Auf Antrag Schöber erfolgt geheime Abstimmung. Mit 11 gegen 5 Stimmen wird die Entschädigung abgelehnt.

— 4. Das Schulgeld für die Gewerbeschule wird einstimmig auf M. 90.— für hiesige und M. 120.— für auswärtige, das Schulgeld in der Handelschule auf M. 240.— für hiesige und M. 300.— für auswärtige, in der Mädchenhandelschule auf M. 400.— und M. 450.— erhöht. — 5. Von der Ratsvorlage über die Erhebung der Beiträge für die Schornsteinfeger wird einstimmig Kenntnis genommen.

— 6. Stadtrat Wagner berichtet ausführlich über die neue Erhebung der Gas-, Elektrizitäts- und Kospreise. Das Kollegium bewilligt gegen die Stimme des Stv. Richters die bereits am 29. April bekanntgegebenen Preise für Gas: Gas M. 63.—, elektrisches Licht M. 6.50, elektr. Kraft M. 5.50, Kops M. 83.—. Auf Antrag Jente sollen die Kospreise künftig automatisch mit den Kohlenpreisen erhöht werden, ohne besondere Zustimmung des Stadtordeordnetenkollegiums. Auf Anfrage des Stv. Richter teilt der Herr Bürgermeister mit, daß die Arbeiten für das Ferngaswerk in gutem Fortschreiten begriffen sind u. voraussichtlich bis zum 1. September der Anschluß erfolgen wird. Nach weiteren Anfragen des Stv. Frommhold und Gähler über die Entlohnung der Gemeindearbeiter und die städtische Holzverleigerung trat das Kollegium in die nichtöffentliche Sitzung ein.

— 7. Volksschule. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, wird in der Aula der Bürgerhalle durch Herrn Prof. Dr. Hüttner die Einführung in das Verständnis der Gastkraftmaschinen und Dieselmotore beginnen. An diesem ersten Abend werden die wichtigsten Begriffe und Gesetze aus der Physik, die zum Verständnis unbedingt notwendig sind, besprochen. Im Anschluß an die Begriffe Arbeit und Leistung wird die Bestimmung der indizierten Pferdekraft behandelt und die Leistung aus dem Diagramm berechnet. Betrachtungen über das mechanische Wärmeäquivalent und die Zustandsänderungen der Gase geben die Grundlätze für den 2. Abend. Durch das feindliche

### Unterhaltung und Wissen.

#### Der Golfstrom

Kann so recht als eine mächtige Warmwasserheizung Europas bezeichnet werden, wenn man die außerordentlich günstigen Einflüsse derselben auf die Temperatur unseres Kontinents hervorheben will. Wie beträchtlich diese Einflüsse sind, lehrt eine Vergleichung der Temperaturen mit anderen Bändergebieten, die auf demselben Breitengrade liegen, aber nicht mehr der Einwirkung des Golfstromes zugänglich sind. Die deutsche Stadt Mainz z. B. liegt auf dem 50. Breitengrad, ebenso die nördliche Hälfte der Insel Sachalin. Aber wie winterlich Sachalin's in Mainz, und wie fürchterlich ist der Winter in Sachalin! So fürchterlich, daß selbst die Japaner sich nur mit der südlichen Hälfte begnügen und den unwirtlichen Norden den Russen belassen. Das schaurig kalte Wladiwostok, in welcher Stadt Temperaturen von 30 Grad Kälte üblich sind, liegt auf demselben Breitengrad, wie das ewig heiße, sonnige Florenz, Tokio, die Hauptstadt Japans, liegt nach südlicher als Syrakus, das noch niemals Schnee gesehen hat, während die Hauptstädte Japans im Winter Kälte bis zu 10 Grad ertragen müssen, und selbst wenn der Japaner seine feuchteste Broving-Kluft aufsucht, kann er hier im Winter roden und Schlittschuhlaufen, während auf gleichem Breitengrad im Nibelde die Temperatur nie unter 6 Grad Wärme sinkt! Klagen wir also nicht, wenn einmal bei uns recht kalt wird und tüchtig gehetzt werden muß — unsere Freunde im Osten, die auf derselben Linie wohnen, aber einviertel Erdkreis weiter entfernt, sind weit schlimmer daran, nur weil sie des wärmenden Golfstromes entbehren, der seine Wärme aus den nordatlantischen Meeresströmen bezieht.

#### Ein Komiker der Dürre

Der Star. Überall regt sich jetzt troches Frühling, und wer Naturfreund ist, wird mit Wärme wieder dem tausendstimmigen Konzert lauschen, das draußen im Walde vor sich geht. Freilich nicht gar zu lange mehr, denn bald haben die Waldmusikanten andere Berufsarbeiten und vernachlässigen bei der Sorge um die lieben Kinder das Melodienstück. Wer hübsche Studien machen will, der geht jetzt bald den geschiederten Sängern nach, er wird dies nicht bereuen. Welch wunderbare Töne kommen aus den kleinen Kehlen, wie verchiedene sind sie, wie weit schallen sie! Da hört man wohl oft auch einen Starmag pfeifen, man beobachtet ihn, er wendet sein Notenblatt und imitiert die Stimmen anderer Vögel, ja sogar das Quaken der Kröche, das Rufen der Aube, das Plätschern des Wassers kann er nachmachen, wie es ihm lust von dem Naturleben als Lehrmeisterin vorgemacht wurde. Er ist eben sehr gelehrig, nicht nur in der Gefangenschaft, sondern auch in der Freiheit: viel gelehriger und lernbegieriger als der Papagei, wenngleich er menschliche Laute nicht ganz so schön wiederzugeben vermag wie dieser. Aber die Komik liegt auch noch anderswo. Der Star ist ein trefflicher Volkstanz, er nimmt alles und jedes Gefindel wie Insekt, Schnecke, Würmer und macht ohne viel Bedenken gleich selbst den Scherzmeister. Manchmal freilich

Berlin  
so da  
abend  
Bauh  
dem  
Ritg  
noch  
ungst  
mit 5  
samn  
von  
der  
len,  
dage  
Markt  
Bezi  
Bauh  
Wahl  
tente  
des  
den  
zahl  
fer  
W  
schli  
Hau  
Wahr  
Unter  
wech  
verbu  
Nieder  
von U  
mih-T  
fabrik  
bau  
kau.  
rätel  
sämtl  
nführ  
nen  
Führer  
Wehr  
Schul  
ter de  
Ritt  
tors  
fände  
Abung  
zirkel  
Binde  
willfor  
die He  
Löppl  
ker-We  
werda  
Bauhe  
Mens  
schmü  
der Be  
einige  
meine  
tog am  
sche  
den tu  
über d  
April  
gen B  
Dr  
den K  
1. Br  
75 M  
Die p  
derne  
alle M  
Abuna  
W  
dritte  
rungen  
hier zu  
von m  
rund  
brau,  
Schau  
Die an  
teilung  
schuffes  
gen au  
die Ar  
C. L.  
port de  
gestell  
estreck  
in den  
summe  
Gend  
Den ar  
Waller  
8.  
Berkei  
selt.  
Durch  
Raar  
Ansch  
Pollen  
Berbe  
steierte  
entford  
Ber  
folge  
w und  
neff  
Wirt







**Das Lied von der glühenden Blume.**  
Kinderballiet.



**Verein für Radsport in Bischofswerda**  
Gute Dienstag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Café Corso“  
**Monatsversammlung.**

Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

**Arbeits-Invaliden.**  
Mittwoch, den 10. Mai, abends 7 1/2 Uhr bei Teschner  
**Monatsversammlung.**

**Jugendverein „Freundschaft“ Oberburkau.**  
Mittwoch, 10. Mai 1922, abends 7 1/2 Uhr,  
**Monatsversammlung im Vereinslokal.**  
Der Vorstand.

**Die Vertretung der Dresdner Nachrichten für Bischofswerda**  
ist sofort zu vergeben. Offerten unter W. M. an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Guter Verdienst.**  
Durch Verkauf von Taschenuhren an Private (auch Nebenberuf) 1000-1500 Mark erwerblich. Dr. Schlegelach 22, Dresden-St. 24.

**Suche zum 15. Mai oder 1. Juni solches Hausmädchen**  
welches auch etwas Kleinvieh besorgen kann. Guter Lohn und Behandlung. Frau J. Dietrich, Wlitzsch, Schönewerk.

**Jüngeres Mädchen oder Stenographin**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Birkau Nr. 2.

**Hausmädchen,**  
nicht unter 18 Jahren, sucht für 1. Juni  
Frau Johanna Fröde, Pfarrgasse 8.

**Plotte und saubere Blumenarbeiterinnen**  
werden bei hohem Lohn sofort angenommen.  
Emma Karsch, Schmiedln Nr. 39.

**Das Haus**  
in Weichersdorf Nr. 40, b ist sofort zu verkaufen. Näheres Auskunft Mittelbach Nr. 15 bei Pulsenh. G.

**Gebrauchter Kinderwagen**  
zu verkaufen.  
Dr. Langestraße 8.

**Gebrauchter Kinderwagen**  
ist zu verkaufen  
Tromy 35, Nähe v. Dianabad.

**Hautjucken, Hautausschläge**  
beseitigt innerhalb drei Tagen  
**„Emho“-Seife**  
geruchlos.  
Ohne Verunreinigung. Allein echt durch  
Drogerie Hallsch,  
Oberneukirch, Tel. 25.

**Theater in Bischofswerda, Schützenplatz, Zeit.**  
Mittwoch, abds. 8 Uhr: Die Starrerstöcher zu Sandenheim, nachm. 4 Uhr: Rothhäppchen.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Rasper, der lustige Fischer.  
Florian Wils.

**Hotel Goldene Krone, Oberneukirch.**  
Auf allseitigen Wunsch unwiderruflich letzter  
**4. Experimentalabend**  
am Mittwoch, den 10. Mai.

Veräume niemand die letzte Gelegenheit und sichere sich rechtzeitig eine Eintrittskarte.  
Vorverkauf im obengenannten Lokal.

**Achtung Landwirte!**

Sin heute im Hotel König Albert mit einem Trainingsport schweizer u. lechter  
**Arbeits-Pferde,**  
darunter einige bänische Fuchtkuten, eingetroffen, und sehen solche unter schriftlicher Garantie daselbst zum Verkauf.

**Nicht vergessen**  
7 Bahnhofstraße 7  
**Putz-Geschäft Weidauer**

**Geübte Blumenarbeiterinnen**  
finden dauernde Beschäftigung auf Akazie, Wicke, Flieder, Vergißmich und Schnittblumen.  
Paul Klemm, Karolastraße 3.

**Fräulein,**  
welches sich in Schreibmaschine und Stenographie ist, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote an  
May Sommer, Oberneukirch Sa.

**Hausmädchen,**  
nicht unter 20 Jahren, mit Kochkenntnissen, zum baldigen Eintritt nach Sebnitz gesucht. Waschfrau u. Zweitmädchen werden gehalten. Anfangslohn Mk. 400.- monatlich. Bei Vorstellung wird Hilfe vergütet. Meldungen erbitte  
Frau Lucie Walther, Sebnitz Sa., Rosenstr. 11.

**2 bis 300 Zentner prima Saatkartoffeln**  
hat noch abzugeben  
Kallinich, Schloßgärtnerei Großharthau.

**Parnassia**  
Störkereiche Kartoffel, nicht über 5 cm. groß, zur Saat, hat noch abzugeben  
Darlehnskasse Uhyft a. T.

**Starke Ferkel**  
sind zum Verkauf  
Oberputzkan 26.

**Bienenwohnungen**  
sind zu verkaufen  
Thumy 19 R.

**Rümmel-Räse, Garzer-Räse, Limburger-Räse,**  
täglich frisch geräuserte  
**Schottische Fettheringe**  
empfiehlt  
Macke, Kirchstr.

**Schwefels. Ammoniak, Kaliammonsulphat, Kalisalz 42%, Kainit, Düngestückkalk, gemahlener Düngestückkalk**  
empfehlen  
B. Eisenbeil & Sohn.  
Telephon Nr. 75.

**Speisesalz (Diamant-Tafelsalz) Viehsalz**  
empfehlen  
B. Eisenbeil & Sohn.  
Telephon Nr. 75.

**Solche preiswert auszubieten: Hemdenbarche, weich und gekriegt, Blaudrucke für Schürzen und Kleider, Bettzeuge, weich und bunnt, Bettuchleinen, Vitragenstoffe, Sommerbarche, Herren-Socken und Wolle, Schlenkrich, Großharthau.**

**Schwefelsaures Ammoniak**  
eingetroffen.  
Darlehnskasse Burkau.

**Thomas-Mehl**  
eingetroffen und empfohlen  
Valten & Wobsl.

**Neue Wirtschaftswagen**  
von 20 bis 50 Hk. Tragkraft, Handmischelbar, preiswert  
Kurt Gerber, Neustädter Straße 26.

**Neuer Wirtschaftswagen,**  
20-25 Zentner Tragkraft zu verkaufen.  
Schmiede Oberputzkan 63.

**Junge, starke, wendliche Gänse,**  
alle Größen, sind sofort preiswert zu verkaufen in  
Schmiedln Nr. 25c, an B. a. h. d. f.

**Tierschau Bautzen.**

Mittwoch, den 24. Mai 1922, findet in der Kaiserkaferne zu Bautzen eine Schau, Prämierung und Versteigerung bezw. freihändiger Verkauf bester Herdbuchschweine und Schweine statt. Es werden insgesamt über 170 Rinder und 50 Schweine aufgetrieben;  
von denen 32 Bullen, 13 Kalber und 10 Kühe versteigert, sowie eine größere Anzahl Schweine freihändig verkauft werden.  
Eintrittsgeld: 8 Uhr vorm. Versteigerungsbeginn: 11 Uhr vorm. Kataloge sind am Eingang käuflich zu erwerben.  
Landesverband sächs. Herdbuchgesellschaften, Abteilung Oberlausitz, Kreisverband Bautzen zur Fucht des vereidelten Landtschweines

**Maurer**  
für Oberbarmrie-Neuhauten Arnsdorf sucht  
**Baumeister Kunath, Langebrück.**  
Zu melden beim Maurerpoller Kühne.

**Morgen Mittwoch wieder täglich Sprechstunde Zahnpraxis Fischer-Schulze**  
Bismarckstr. 3, II.

Ober-Postsekretär Arthur Handrich  
Fridl Handrich, geb. Schaefer  
Vermählte  
Bischofswerda 9. Mai 1922.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren  
**herzlichsten Dank.**  
Bruno Paul u. Frau Fanny geb. Vetter.  
Groß- und Kleindrebnitz, im Mai 1922.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche  
**danken wir herzlich.**  
Wilhelm Stiller u. Frau Paula geb. Neubert nebst Mutter.  
Ringenhain, im Mai 1922.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unseren und unserer lieben Eltern  
**herzlichsten Dank.**  
Reinhold Israel u. Frau Elisabeth geb. Becker.  
Ebersbach und Stacha, im Mai 1922.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Herrn  
**Wilhelm Robert Dreßler**  
Weichenwarter a. D.  
von nah und fern zuteil geworden sind und unseren lieben Vater noch im Tode ehrten, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Die aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.  
Die tieftrauernde Gattin Amalie Dreßler, nebst Kindern und Angehörigen.  
Großharthau, am 9. Mai 1922.

Die heimlich...  
Frage...  
sicher...  
wieder...  
ren, w...  
erklär...  
Dessl...  
schaffl...  
lands...  
sache, d...  
die Inf...  
ter dies...  
überfeh...  
blähung...  
zeichnen...  
Da ihr...  
bart, so...  
kosten i...  
die Prei...  
gleich 11

In England...  
rend mo...  
wächst i...  
Markt b...  
Realwert...  
land da...  
100 Gol...  
geringer...  
dischen...  
Markt w...  
April m...  
entwert...  
nannten...  
wefens...  
mittel de...  
Reichsba...  
im Umlo...  
End...  
End...  
End...  
Mit...  
Die B...  
Grund...  
wiederu...  
namentl...  
die nor...  
der Sta...  
Betrag...  
rund 26...  
Nun sie...  
Wechs...  
U...  
Dr...  
Abb...  
(17. F...  
„Ich...  
Korresp...  
„Ich...  
dir holen...  
„Du...  
dich bitte...  
stören, d...  
Ger...  
mit einer...  
sehr rot...  
es sich...  
Bang...  
Als...  
nachdenc...  
verbüch...  
und seine...  
Fräulein...  
Was...  
Geor...  
ner nicht...  
Eine felt...  
an das, v...  
Herz klo...  
Er h...  
Gelegen...  
Mügen h...  
gerührt...  
denn auch...  
selbstver...  
Stolze, ru...  
Und...  
ihn. Sie...  
denken m...  
Und...  
leben hat...  
„Ben...  
Er de...  
unwillig...  
Über...  
ten, daß...  
Stimmer...  
Und...  
hatte, ih...  
Sollte er...  
lein Er...  
anpenem...



Inflation und Deflation.

Die Worte "Inflation" und "Deflation" scheinen als geheimnisvolle Mächte das Schicksal der Völker zu lenken, fragt man jemanden, wie er die Lage ansieht, so wird er sicher mit erster Wiener Antwort antworten: "Ja, die Inflation hat wieder zugenommen."

Erkundigt man sich bei einem anderen, welches Heilmittel er für unsere Not wisse, so wird er erklären, seiner Meinung nach müßten wir den Weg der Deflation gehen, und zwar bald.

Da ihr Wesen sich vor allem in der Preisentwicklung offenbart, so wollen wir die Entwicklung z. B. der Ernährungsfrüchte in Deutschland und England betrachten. Seht man die Preise für eine Reihe von Lebensmitteln im Jahre 1911 gleich 100, so ergibt sich folgende Übersicht:

Table with 2 columns: Deutschland (1914=100) and England (1914=100). Rows list prices for July 1920, July 1921, July 1922, Dec 1921, and Jan 1922 for various food items.

In Deutschland steigen also die Preise unablässig, in England sinken sie. Das heißt mit anderen Worten: während man bei uns immer weniger für sein Geld bekommt, wächst in England die Kaufkraft des Geldes ständig.

Die Grundursache dieser katastrophalen Entwicklung liegt nun wiederum in dem außerordentlichen Geldbedarf des Reiches namentlich zur Erfüllung der Verfallenen Reparationen. Da die normalen Einnahmen nicht ausreichen, muß der Staat pumpen und Schuldscheine dafür ausgeben.

Der Betrag hat sich von rund 3 Milliarden Mark Ende 1914 auf rund 265 Milliarden Mark Mitte März 1922 gesteigert! Nun stehen aber Warenpreise und Geldwert in enger Wechselbeziehung: geringe Warenmenge — große Geld-

menge bewirkt hohe Preise, umgekehrt ermächtigt aus einer Vermehrung der Waren eine Erhöhung des Geldwertes, d. h. eine Senkung der Preise. Für uns wird es die größte und schwierigste Aufgabe sein: unseren Wirtschaftskörper das schlechte vermoderte Blut wieder zu entleeren und ihn mit vollwertigem zu füllen.

5. Klasse 180. Sächl. Landes-Lotterie.

Table listing lottery numbers for the 5th class of the 180 Saxon State Lottery, including winning numbers and prize amounts.

man nur auf dem Wege des Abbaues des verfallenen Wertes erfolgen.

Der Saatensatz in Sachsen.

Dresden, 8. Mai. Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes betrug der Saatensatz in Sachsen Anfang Mai 1922, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering bedeutet, wie folgt: Winterweizen 3,4 (gegen den Vormonat 3,3, gegen Mai 1921 2,6), Sommerweizen 0 (0, 2,0), Winterroggen 2,6 (2,6, 2,4), Sommerroggen 0 (0, 2,6), Wintergerste 3,1 (3,0, 2,0), Sommergerste 0 (0, 2,6), Hafer 0 (0, 2,5), Raps 3,2 (3,3, 3,2), Riee auch mit Beimpfung von Gräsern 2,8 (2,8, 2,8), Luzerne 2,7 (2,6),

Um ändern Ufer.

Original-Roman von H. Courts-Mahler, (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.) (17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Ich habe mit Fräulein Lindner wichtige ausländische Korrespondenzen zu erledigen. Was führt dich zu mir?" "Ich wollte mir nur einige geschäftliche Auskünfte von dir holen. Das kann aber auch später geschehen."

"Gut, so komme später wieder. Überhaupt möchte ich dich bitten, mich in der nächsten Zeit vormittags nicht zu stören, da ich anstrengt zu arbeiten habe."

Gert machte eine Verbeugung gegen Käthe, die diese mit einem Reigen ihres Hauptes erwiderte. Daß sie dabei sehr rot wurde, ahnte sie nicht. Gert sah es aber und wußte es sich nicht zu deuten.

Langsam verließ er das Zimmer wieder. Als er drüben in seinem Privatkontor stand, sah er nachdenklich vor sich hin. Etwas in Georgs Wesen war ihm verdächtig erschienen. Seine Augen hatten unfrei gestakert und seine Stimme hatte heiser und unfrei geklungen.

Gert fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als sei sie ihm zu heiß. Und ein fester Entschluß prägte sich in seinen Zügen aus.

"Wenn Fräulein Lindner vormittags nicht auf ihrem Platz im Korrespondenzsaal ist, dann wird sie in Georgs Zimmer sein. Und dann wird mich nichts abhalten, ihn zu stören," sagte er sich.

Und dieser Entschluß beruhigte ihn ein wenig. — Käthe war froh, als die Mittagspause sie von ihrem Amt entfernte und sie sich aus Georgs Zimmer entfernen konnte.

"Soll ich morgen vormittag wieder hier bei Ihnen arbeiten, Herr Ruhland?" fragte sie. Georg war so ruhig, ganz ruhig und geschäftsmäßig zu scheinen.

"Ja, wohl, ich bedarf Ihrer Dienste noch und werde es Ihnen sagen, wenn Sie nicht mehr wiederkommen brauchen." Käthe verneigte sich und ging.

Am Abend dieses Tages gingen die Geschwister Lindner nach dem Abendessen wieder am Fluss entlang spazieren. Und als sie die Stelle erreicht hatten, wo am gegenüberliegenden Ufer Billa Ruhland lag, erzählte Heina seiner Schwester, daß er Rose Ruhland verraten hatte, daß sie ihren Besang beauftragt hatten, und daß diese heute Abend nur für sie beide singen wollte.

in weißen Kleid, die sich scharf von dem hellen-Hintergrund abhob.

Das konnte nur Rose Ruhland sein. Heina wußte es am Klappen seines Herzens, daß sie es war. Und seine Augen saugten sich fest an der klaren Gestalt.

Käthe aber sah den Bruder an. Und sie sah im Mondschein, der sein Gesicht beleuchtete, daß in seinen Augen eine heiße Sehnsucht brannte.

Wir Arbeiterkinder stehen hier und unsere Sehnsucht fliegt hinüber zum anderen Ufer, nach dem Herrenhaufe. Wir scheinen, daß auch Heina sein Herz an ein unerreichbares Ideal gehängt hat," dachte sie verlonnen.

Rose Ruhland hatte vom Fenster aus die beiden Gestalten jenseits des Flusses im hellen Mondlicht stehen sehen und entfernte sich nun vom Fenster. Und wenige Minuten später sang sie schön, warmer Sopran über den Fluss hinüber. Reglos lauschten die Geschwister dem herrlichen Gesang. Vielleicht hatte Rose noch nie so schön gesungen wie heute. Oder schien es dem kläuternden Mann nur so, weil er wußte, daß sie für ihn sang.

Es quälte ihn, daß er die Lieder nicht kannte, daß er die Worte nicht verstehen konnte. Aber ihm war doch zumute, als verriet ihm diese Lüne tausend holde, süße Geheimnisse.

Advertisement for "Steckenpferd-Seife" (Stick Horse Soap), described as the best milk soap for delicate skin.



Der (Ein-)wässerungsbedarf 2,8 (2,9, 2,8), andere Werte 2,0 (2,1, 2,0). — Infolge von Winterniederschlägen sind von der Wässerung umgepflügt Winterweizen 17,50 (gegen das Vorjahr 0,6), Winterroggen 0,75 (0,8), Ries 1,11 (1,2).

Der abgelaufene Berichtsmonat zeichnete sich durch einen ungewöhnlich abnormen Witterung aus, wie sie um diese Zeit nur selten in Erscheinung tritt. Kälte und Schnee gehörten zu den häufigsten Tageserscheinungen. Die Folge davon ist, daß die Entwicklung in der Natur nur sehr geringe Fortschritte machte und sich die Frühjahrsvorbereitung so veränderte, daß beim Weggang der Berichter noch ein größerer Teil der Sommerfrüchte unbestellt war. Auch den Winterfrüchten und dem Ries hat die nachfolgende Witterung keinen Nutzen gebracht, zumal dem Teil der Saaten, die den Winter weniger gut überstanden haben, und der ist leider bei Weizen, Gerste und Ries kein geringer. Die Sommerfrüchte sind infolge der späten Bestellung noch nicht aufgegangen, über deren Stand konnte daher noch keine Rote abgegeben werden. Ries und Weizen sind durch die Kälte im April im Wachstum noch sehr zurück. In Grünfrüchten wird unter drei bis vier Wochen kaum zu denken sein, obwohl sich schon jetzt Futtermangel bemerkbar macht. Über stärkeres Vorhandensein von Mäusen wird nur noch vereinzelt Klage geführt. Die nasse und rauhe Witterung im März und April scheint sie vermindert zu haben. — Winterweizen und Wintererbsen haben durch Frostfröste im November sehr gelitten. Die schwächsten Bestände sind bereits ungesät worden. Der stehengelassene Teil ist mitunter auch noch so schwach bestanden, daß es von seiner Winterentwicklung abhängt, ob nicht noch etwas davon neu bestellt werden muß. — Vom Winterroggen haben die spätbestellten Saaten etwas gelitten. Es mußte auch ein Teil von ihnen ungedroschen werden, während der übrige Teil in weisse Dünn bleiben wird. Im allgemeinen hat der Roggen den Winter besser überstanden, als der Weizen. Der Ries hatte schon im vergangenen Jahre infolge Trockenheit einen weniger guten Ausgang. Im Herbst haben ihm noch Mäuse und im Winter Kahlfröste geschadet. Auch durch Krebs ist er mitunter in seinem Bestande zurückgekommen. Ebenso wie bei Weizen machten und machen sich auch bei dieser Feldfrucht Unpflanzungen in größerem Umfange nötig. Über Mangel an Kartoffel-Saatgut wird vereinzelt Klage geführt

und auch darüber, daß die verbleibende Arbeitszeit die schnelle Ernte der noch rückständigen Saatenstellung sehr erschwert. — Schwere Witterung wäre nurmehr sehr erwünscht und etwas Regen für den Ausgang der jungen Saaten.

### Neues aus aller Welt.

— Jagdpapierpreise von heute! Für die 4000 Morgen umfassende Gemeindejagd von Edlshaus im Kreise Bitterfeld zahlte der bisherige Pächter 4200 M. Jetzt wurde sie neu verpachtet und erzielte sage und schreibe 100 000 M. Jahrespacht, die ein Leipziger Herr bot. Die Gemeinde weiß gar nicht, was sie mit dem vielen Gelde machen soll.

— Diebstahl zu Wagen. Einem Landwirt in Hoppenstedt wurden aus einer Kiste 30 Zentner Kartoffeln gestohlen. Zum Fortschaffen hatten die Diebe gleich das nötige Gespann mitgebracht.

— Der verprügelte Weitzonern-Gründer. Im Hotel „Fürstentum“ in Karlsdorf fand eine Verflämung der Gläubiger des verstorbenen Müller-Weitzonerns statt, in der es recht lebhaft zuging. Die Stimmung, die schon von Anfang an sehr gereizt war, wurde immer triegerischer, und gegen 10 Uhr kam es zu turbulenten Szenen. Mehrere Teilnehmer der Verflämung fielen über den Gründer des Weitzonerns, den 23 Jahre alten Kaufmann Arthur Müller, her. Müller wurde derart verprügelt, daß er mehrere Verletzungen, sowie eine Gehirnerschütterung davontrug. Er mußte mit einem Krankenwagen in seine Wohnung geschafft werden.

— Das Holzparadies. Mitunter werden doch noch gute Witze gemacht. In Salmünster bei Frankfurt a. M. hat ein Spahnpol verschiedene Zeitungen eine Notiz ausfindet, nach der jedem Baukünstler aus dem Stadtwald so viel Eichenholz zur Verfügung gestellt werden soll, daß er nach Fertigstellung seines Hauses in der Bauschneide durch den Verkauf des überbleibenden Holzes seine Bautkosten zu decken. Die Folgen dieses „Spahnes“ sind für die Stadterhaltung von Salmünster unübersehbar. Seit Erscheinen dieser Notiz in der Tagespresse vor ungefähr acht Tagen sind bis jetzt 489 Briefe und 41 Telegramme aus allen Ecken Deutschlands

beim Magistrat in Salmünster eingelaufen. Die dahin beantwortet werden sollen, ob denn eine Anleiheausgabe in diesem Holzparadies noch bestünde. Der Magistrat sieht sich, um weiteren Komplikationen vorzubeugen, zu folgender Erklärung veranlaßt: „In Salmünster ist die Holz- und Wohnungsnot genau so groß wie in anderen Städten Deutschlands. Der Einkäufer der obigen Notiz hat sich einen Spaß erlaubt, der hätte er für die Stadterhaltung nicht so überaus traurige Folgen, auch von dieser als Spaß gemertet worden wäre. So wünscht der Magistrat dem Einkäufer, daß er seine Nase im Geschäft behalten möge. Die den Briefen beigelegten Briefmarken werden dem Roten Kreuz überwiesen werden. Antwort auf die eingegangenen und noch eingehenden Anfragen wird nicht erteilt.“

— 60 000 Kronen täglich. Ein Budapestener fragte in einem österreichischen Alpenkurort an, ob er das Zimmer beziehen könne, das er 1921 bewohnt habe, und welchen Preis er zu zahlen hätte. Darauf erhielt er folgende Antwort: Das Appartement kostet heuer pro Tag 39 000 Kronen. Da er jedoch klein sei und die Verflämung auf ihn allein beschränkt bleibe, läme ein Zuschlag von 25 Prozent, etwa 10 000 Kronen hinzu. Der Gemeindevorstand betrage 30 Prozent, gleich 25 000 Kronen. Volle Pension pro Tag 10 000 Kronen. Wäscheabnahme täglich 650 Kronen. Zusammen demnach pro Tag 47 150 Kronen. Wenn man hinzurechnet, daß das tägliche Bad samt städtischen Zuschlag 1650 Kronen kostet, der glückliche Kurgast wahrscheinlich alle Tage eine Flasche Wein trinken würde, dem Personal täglich Trinkgelde in Höhe von mindestens 2000 Kronen zuzüglich, ferner auch noch verschiedene andere Ausgaben erforderlich wären, so greift man wohl nicht zu hoch, wenn man die Kosten eines Tages mit 80 000 Kronen berechnet. Vermutlich der erwähnte Herr vier Wochen in diesem Kurort, so kostet das 2 240 000 Kronen, hierzu noch die Reisepfennige usw., so dürften seine Gesamtausgaben zum Schluß nicht viel unter 2,5 Millionen bleiben. Über welches Vermögen — wenn auch nur in österreichischem Gelde — muß ein Mensch verfügen, um vier Wochen in diesem Hotel wohnen zu dürfen? Man scheint sich an manchen Stellen Österreichs über Wertbemessungen bereits vollkommen im unklaren zu sein.

### Kronprinz Wilhelm über den 9. November.

Mit Erlaubnis der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin, bringen wir aus dem demnächst in ihrem Verlage erscheinenden Werke „Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm“ den 9. November, in dem der Kronprinz in ungemein lebendiger Weise die Vorgänge, die sich am 9. November in Spa abspielten, schildert. Nachdem er die Autofahrt beschrieben, die ihn von Boisfort nach dem Großen Hauptquartier brachte, fährt er fort, indem er erzählt, was ihm sein militärischer Chef Graf Schulenburg berichtet:

„Seit dem frühen Morgen schon war Graf Schulenburg in Spa und hat bis zu dem Augenblick, da ihm mein Eintreffen gemeldet wurde, beim Kaiser unsere Ansichten vertreten. Welch, sichtlich tief erregt war er, wie er mich jetzt mit ruhigen, fast knappen Worten über die Vorgänge, in die wir hier mit hineingezogen wurden, ins Bild setzte, mich mit der ganzen Eindringlichkeit des starken, verantwortungsbewußten, feiertreuen Mannes hat, auch meinerseits alles zu tun, um Seine Majestät von übereilten, niemals wieder auslöschbaren Entschlüssen zurückzuhalten.“

Nach dem Berichte Schulenburgs hatten die Ereignisse bis zu meinem Eintreffen sich wie folgt entwickelt: Mein Vater hatte am frühen Morgen mit seinem Generalstabsoffizier, Major Riemann, die Lage eingehend erörtert und sich entschlossen, dem drohenden Umsturz die Stirn zu bieten. Mit diesem festen Entschluß kam der Kaiser zu einer Besprechung, zu der der Generalfeldmarschall und General Gröner, Pfaffen, Marschall, Heye, Herr v. Grünau und Major Riemann zugezogen worden waren.

Der Generalfeldmarschall hatte da als erster gleich einleitend ein paar Worte gesprochen, die klar erkennen ließen, daß er so weit war, das Ganze aufzugeben: Er müsse Seine Majestät um seine Entlassung bitten, da er das, was er auszusprechen sich genötigt fühle, seinem Könige und Herrn als preussischer Offizier nicht sagen könne. Nur mit dem Kopfe hatte der Kaiser ge nickt: Erst hören, was es ist.

Jetzt hatte General Gröner das Wort ergriffen — mir war es, wie mir Schulenburg den Inhalt seiner Darstellung klitzerte, als ob ich ihn vor mir sähe und reden hörte! Gröner — seit knapp zwei Wochen der neue Mann auf dem verlassenen Platze Ludendorffs, der Mann der Hemmungen, wie sie dem alten Generalfeldmarschall die Worte in der Rede würgten, nicht kannte. Ein neuer Ton, der sich brüst und demonstrierte von allem Herkommen losgelöst der sich an dieser Wdhochung aller Vergangenheit innerlich stark zu machen suchte für den Herstoß, der jetzt kommen sollte.

Was mir Schulenburg von den Worten des Generals Gröner wiedergab, das hätte, wenn es die letzte Wahrheit gewesen wäre, in der Tat das Ende bedeutet: Die militärische Lage der Armeen verzweifelt — die Truppen wandend — ohne Zuverlässigkeit — Verpflegung nur auf Tage noch — dann furchtbar drohender Hunger, Auflösung und Plünderung. Die Heimat aufflammend in unhemmbarer Umherung — was an Ersatztruppen herangezogen werden soll, verlegt, zerstückelt und läuft zu der roten Fahne über. Das ganze Hinterland, Bahnen und Telegraphen, Rheinbrücken, Depots und Knotenpunkte in der Hand der Revolutionäre. Berlin in einer Überpannung, die jeden Augenblick zerschellen und Blutströme über die Stadt ergießen kann. — Mit dem völlig unsicher gewordenen Heere kehrt zu machen, und so, den Feind im Rücken, in der Heimat den Bürgerkrieg niederzuschlagen, sei ganz ausgeschlossen. — Dieser, feiner und des Generalfeldmarschalls Ansicht hätten sich auch die Abteilungscheffe und die meisten Vertreter der D. S. V. angeschlossen. Wenn auch nicht ausgesprochen, lag in diesem Vortrag für meinen Vater die Aufforderung zur Abdankung.

Wertlos, sichtlich tief erschüttert, hatte mein Vater diese in den dunkelsten Farben gezeichnete Darstellung mit angehört und hatte sich dann, als ein starrs Schweigen hinter General Gröners Worten blieb, und er aus einer Bemerkung meines Chefs erkannte, daß auch der gehört werden wollte, emporgerichtet und an ihn gemeldet: „Sprechen Sie, Graf — Sprechen Sie?“

Da hatte dann mein Chef erwidert: Daß er die

Schilderung des Generalquartiermeisters nicht als den wahren Verhältnissen entsprechend auffassen könne. So habe sich zum Beispiel die Reservesgruppe Kronprinz in der langen Schlacht trotz aller großen Schwierigkeiten und Übermüdigungen, hätten glänzend geschlagen, und sie liege nach wie vor fest und geschlossen in der Hand ihrer Führer. Jetzt sei sie nach der ungeheuren Leistung erschöpft, überanstrengt und erfüllt von dem Wunsch der Waffenruhe. Komme es zum ausgeprochenen Waffenstillstande und gebe man den Truppen jetzt mit wenigen Ruhetagen eine neue Aufstellung durch Schlaf und erträgliche Verpflegung, gebe man damit zugleich den Führern die Möglichkeit, wiederum feste Fühlung mit den Deutschen zu gewinnen und auf sie einzuwirken, so werde sich die allgemeine Stimmung auch wieder heben. Eine Rekrutierung des ganzen Westheeres zum Bürgerkrieg in Deutschland sei allerdings eine Unmöglichkeit — sie liege aber auch gar nicht im Bereiche des Notwendigen. Was nottue, sei der entschlossene, mannhafte Widerstand gegen ein Treiben, dem man lieber allzulange tatlos zusehen habe. Die sofortige energische Niederdrückung der Aufständischen an den Brennpunkten des Aufbruchs — die rückfällige Wiederherstellung von Ordnung und Autorität! Die Verpflegungsfrage sei von General Gröner zu schwarz gemacht, die Auswirkung eines tatkräftigen Vorgehens gegen die Bolschewisten im Rücken der Front werde einen neuen Zusammenstoß der Betreuen im Lande und ein Erschließen der revolutionären Bewegung bringen. Also: Kein Nachgeben vor dem Drohen mit verbrecherischer Gewalt — kein Abdanken — aber auch kein Bürgerkrieg; nur bewaffnete Wiederherstellung der Ordnung an den genannten einzelnen Stellen. Dazu werde die Truppe in ihrer Masse zweifellos treu hinter dem Kaiser stehen.

Der Kaiser war dieser Auffassung beigetreten. So war es zu einem Gegenjah zwischen meinem Chef und General Gröner gekommen, der im Laufe dieser Auseinandersetzung nach wie vor seine Behauptung verteidigt hatte, daß die Ereignisse zu weit vorgeschritten seien, um den von Schulenburg vorgeschlagenen Maßnahmen noch irgendwelche Chancen zu lassen. Der Zusammenstoß der Aufständischen überpannte nach seiner Darstellung schon die gesamte Heimat, die Revolutionäre würden zweifellos jede Verpflegungsmöglichkeit für eine etwa gegen sie operierende Armee sperren — und wieder: das Heer sei nicht mehr zuverlässig und stehe nicht mehr hinter seiner Majestät.

Diese von General Gröner aufgestellten Gesichtspunkte fanden eine gewisse Stütze in telephonischen Nachrichten aus dem Reichstanzleramt, die während dieser Distussion mehrfach einließen, von blutigen Straßenkämpfen und Abzweigen der Heimattruppe zu den Reihen der Revolutionäre berichteten und immer wieder die Forderung auf Abdankung stellten. Wie weit diese, augenblicklich aus einer Panikstimmung kommenden Berichte, die durch ihr dröhnendes Wesen starken Eindruck machten, der Wahrheit entsprächen, konnte nicht nachgeprüft werden.

Trotz alledem war der Kaiser fest bei seiner einmal gefaßten Entscheidung geblieben. Aber angeleitet des unüberbrückbaren Gegenlages zwischen den beiden Beurteilungen der Lage und der notwendigen Folgerungen hatte er sich endlich zu General Gröner gemeldet und mit großer Bestimmtheit erklärt: daß er sich mit der gedrückten Ansicht des Generals in dieser ungeheuer schwerwiegenden Frage nicht zufrieden geben könne, daß er vielmehr auf einer kristallinen Meldung durch den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Gröner bestanden müsse — auf einer Meldung, der das unaufwendbare Urteil aller Armeeführer der Westfront zugrunde gelegt werden solle. Der Gedanke, einen Bürgerkrieg zu führen, stehe für ihn außerhalb jeder Erwägung, aber seinen Wunsch, das Heer nach Abschluß des Waffenstillstandes in geordneter Ordnung in die Heimat zurückzuführen, halte er aufrecht.

Die Antwort General Gröners hatte sich brüstet — als ob er jede Weiterung für unnütz und als leeren Zeitverlust vor einem festen Programm tarieren müsse — darauf beharrlich zu erklären: „Das Heer wird unter seinen Führern und kommandierenden Generälen geschlossen und in Ordnung in die Heimat zu-

rückmarschieren, aber nicht unter Führung Curer Majestät!“

Auf die erste Frage meines Vaters: „Wie kommen Sie zu dieser Meinung? Graf Schulenburg meldet das Gegenteil!“ hätte Gröner nur geantwortet: „Ich habe andere Nachrichten.“

Auf den nachmaligen Einspruch meines Chefs hat sich dann endlich auch der Generalfeldmarschall entschlossen, aus seiner bisherigen Zurückhaltung herauszutreten. Bei aller Zustimmung zu dem Geiste soldatischer Treue, von dem die Schulenburgschen Gedanken getragen seien, kam er praktisch zu der Auffassung, des Generals Gröner, daß der Grund der Nachrichten, die der D. S. V. aus der Heimat und von dem Heere vorliegen, die Revolution nicht mehr niederzuschlagen werden könne. Wie Gröner, so könne auch er die Verantwortung für die Zuverlässigkeit der Truppen nicht mehr tragen. Der Kaiser hatte endlich die Aussprache mit der Wiederholung seines Wunsches um Befragung der Oberbefehlshaber beschlossen: — „melden Sie, daß das Heer nicht mehr zu mir steht, dann bin ich bereit, zu gehen — aber eher nicht!“

Im Anschluß an diese Besprechung und Entscheidung, aus der deutlich hervorging, daß der Kaiser im Interesse des deutschen Volkes und zur Erhaltung der inneren und äußeren Friedensmöglichkeit bereit war, seine Person zum Opfer zu bringen, hatte mein Chef dann noch besonders darauf hingewiesen, daß bei allen etwaigen Entschlüssen seiner Majestät die Fragen betreffend die Kaiserwürde von jenen, die sich auf den preussischen Königsstern bezogen, sofort aus dem Auge zu lassen seien. Nur um die Abdankung des Kaisers, nicht um einen Kronverzicht des Königs von Preußen könne und dürfe es sich im äußersten Falle handeln. Er hatte die für diesen Standpunkt wichtigen Gesichtspunkte entwickelt und weiter seine Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß die Berliner telephonischen Alarmnachrichten der genauen Nachprüfung bedürften, ehe sie zur Grundlage von Entscheidungen gemacht werden könnten.

Mein Vater hatte ihm darauf versichert, daß er unter allen Umständen König von Preußen bleiben und als solcher das Heer nicht verlassen werde. Er hatte weiter die sofortige telephonische Rückfrage über die Berliner Lage beim Gouverneur von Berlin angeordnet und sich hierauf mit einem Teile der Herren seines Gefolges in den Garten begeben, während der Generalfeldmarschall, General Gröner und Graf v. d. Schulenburg im Beratungsraum zurückgeblieben waren. Bei der Aussprache, die zwischen ihnen nun noch über die letzten Ausführungen Schulenburgs stattfand, betonte sich auch der Generalfeldmarschall zu der Meinung, daß der Kaiser sich als König von Preußen unter allen Umständen halten müsse. General Gröner aber blieb dieser Forderung gegenüber skeptisch und ablehnend. Er sprach aus, daß eine freie Entscheidung des Kaisers in diesem Sinne, falls sie vor Wochen gefallen wäre, eine Umgestaltung der Lage vielleicht bewirkt hätte — daß sie aber nach seiner Ansicht jetzt zu spät komme, um gegenüber dem in ganz Deutschland entzündeten Aufbruch, der in jedem Augenblick weiter um sich greife, noch von Belang zu sein.

Was sich dann weiter Schick auf Schick abspielte, hatte, war nur geeignet erschienen, um dieser Auffassung des Generals Gröner recht zu geben — wenn man es als die objektive Wahrheit über die Zustände und Stimmung in der Heimat gelten lassen konnte. Die Antwort des Chefs des Generalstabes beim Gouvernement Berlin, Oberst von Berge war eingetroffen und hatte eine allerdings einschränkende Bestätigung der vom Reichsanseeramt gegebenen Darstellung gebracht: Blutige Straßenkämpfe — Überläufe der Truppen zu den Revolutionären — teurerlei Nachmittel zur Befestigung der Bewegung in den Händen der Regierung. — Dazu weiter ein Kuruf des Prinzen Max von Baden, daß der Bürgerkrieg unvermeidlich wäre, wenn Seine Majestät die Abdankung nicht in den nächsten Minuten bekannt gäbe.

Mit diesen Nachrichten waren der Generalfeldmarschall, General Gröner und Erzengel v. Hinde in den Garten zum Kaiser geeilt — und hierüber bielten sie ihm nun, während Graf v. d. Schulenburg mich über den Stand der Dinge informierte, Rattrag.“

Erst  
Bis  
Dies  
man  
des K  
Erst  
Se  
Mit  
die P  
Wie  
Ge  
Nr.

Des  
ist ein  
des Um  
der Ent  
dem ge  
Außer  
matums  
berück  
zufallen  
markt, h  
Millione  
ordentl  
führung  
2 2 6 4  
Zur  
nur die  
denfich  
Schah  
Die  
Seite zu  
Grundri  
lich der  
Land, so  
sind 281  
der für  
Grundri  
schaffung  
für die  
Leistung  
stellung  
tionen i  
sahung  
Von den  
Goldman  
Allierter  
tenLänd  
fordern  
Aus  
den von  
Lohnung  
sehten  
1 Millia  
des Reid  
Die K  
tragen n  
ferner d  
Ella-L  
nen oder  
Reichs  
wachsen  
halte W  
Dabe  
miffar  
linge  
hat. Wis  
leitung i  
lagern  
sich, we  
zur Urd  
den es  
Malmed  
tet es b  
sterns d  
tere mit  
Se u d e  
Die  
genannt  
bers be  
größten  
tionen.  
dener  
hoch sich  
läßt sich  
80 bis  
wird, ist  
in dem  
polnisch  
ten weig  
die entge  
übergeben  
stellt wor  
Regelung  
So lu  
Kriegs